Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 7 (1950)

Heft: 3-4

Artikel: Der Illustrator Charles Hug

Autor: Kern, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen Büchern gab: Seneca, de tranq. animi 9, 7; Martial 14, 186; Sueton, Domitian 10. Die Abbildungen in Germanicus' Version von Arats astronomischem Lehrgedicht gehen nach Byvanck auf einen Himmelsglobus, nicht auf griechische Lehrbilder zurück (vgl. aber Bethes Nachweis oben). Byvanck begründet seine These in einer großangelegten Untersuchung, die mir ebenfalls erst jetzt bekannt wurde: De platen in de Aratea van Hugo de Groot, with a summary: The Illustrations in the Aratea of Hugo Grotius and a List of Illustrated Astronomical Manuscripts, Mededelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, Nieuwe Reeks, Deel 12, 2, Amsterdam 1949.

Das illustrierte Buch der Kaiserzeit, dessen einzelne Bilder durchaus auf griechische Vorbilder zurückgehen, ist also eine Äußerung des damaligen Klassizismus, der es dem Leser erleichtern will, sich eine Vorstellung von der klassischen Wirklichkeit zu machen, die hinter dem Text des Buches steht.

Wenn Byvanck allerdings die «homerischen Becher» ins erste Jahrhundert herabdatieren möchte, im Anschluß an C. W. Lunsingh Scheurleer, Grieksche Ceramiek (1936) S. 162f., so dürfte dem doch der späthellenistische Charakter des Reliefstiles widersprechen; er scheint mir unmöglich neben neuattischen Werken, wie sie durch den Fund von Mahdia seit sullanischer Zeit nachweisbar sind. Man wird die Gattung dem gelehrten Späthellenismus des zweiten Jahrhunderts zuschreiben dürfen. Byvanck nimmt Reliefbecher aus Edelmetall als Vorbild an. Jedoch scheinen mir die reichen Inschriften und der literarische Charakter der meisten «homerischen» Becher außerdem Bilderbücher mit kurzen begleitenden Texten als Vorbild zu fordern. E. Bethes Buch, über das wir oben berichten, ist offenbar Byvanck nicht zugänglich gewesen.

Walter Kern / Der Illustrator Charles Hug

Charles Hug ist am 22. Juni 1899 in St. Gallen geboren. Es war für einen Menschen seiner Sensibilität ein harter Weg vom Maschinenmeisterlehrling zum freien Künstler. Den ersten Schritt in die Freiheit versuchte er in Genf als Schriftenschreiber. 1923 geht er nach Berlin und findet rasch Anschluß an die Kreise um die Zeitschrift «Kunst und Künstler», die Bruno Cassirer herausgab und Karl Scheffler redigierte. Für «Kunst und Künstler» schuf er seine ersten Lithographien aus dem Berliner Theater- und Variételeben. Daneben zeichnete er für die «BZ am Mittag» und arbeitete am «Querschnitt» mit, einer literarisch und künstlerisch ebenso anspruchsvollen Zeitschrift, wie sie «Kunst und Künstler» für die bildende Kunst war. Er lernte Max Liebermann kennen, dem er seine Arbeiten vorlegen durfte, und der Meister bestätigte dem jungen Manne, daß er bei weiterer Ausbildung «Tüchtiges, vielleicht sogar Hervorragendes zu leisten imstande sei».

Mit dieser Ermunterung ging er 1925 nach Paris und arbeitete als Pressezeichner. Aufenthalte in Nordafrika und Südfrankreich beschließen die Wanderjahre. Charles Hug kehrt in die Schweiz zurück und zeichnet, lithographiert und malt mit jener verbissenen Zähigkeit und Geduld, die ein glückliches Gegengewicht zu seiner verfeinerten Empfindsamkeit sind.

Er reagiert als Mensch auf die leisesten Regungen. Der Ausdruck seines Gesichtes ist ununterbrochene Bereitschaft, Eindrücke aufzunehmen und sie, auf seine persönliche Weise umgeformt, mit behutsamer Geste wiederzugeben. Er spricht meist leise, und seine Phantasie umkreist dabei das Wort mit der gleichen Subtilität, wie sein Federstrich eine Figur aus weiter Ferne des Erlebens herzuholen scheint.

Alles an ihm ist Einfühlung und Bereitschaft. Eine solche Aufnahmefähigkeit, die sich vor allem auch bei dichterischen Werken bewährte, mußte ihn zur Illustration führen, denn Geschautes und Gelesenes wurden in ihm gleicher-

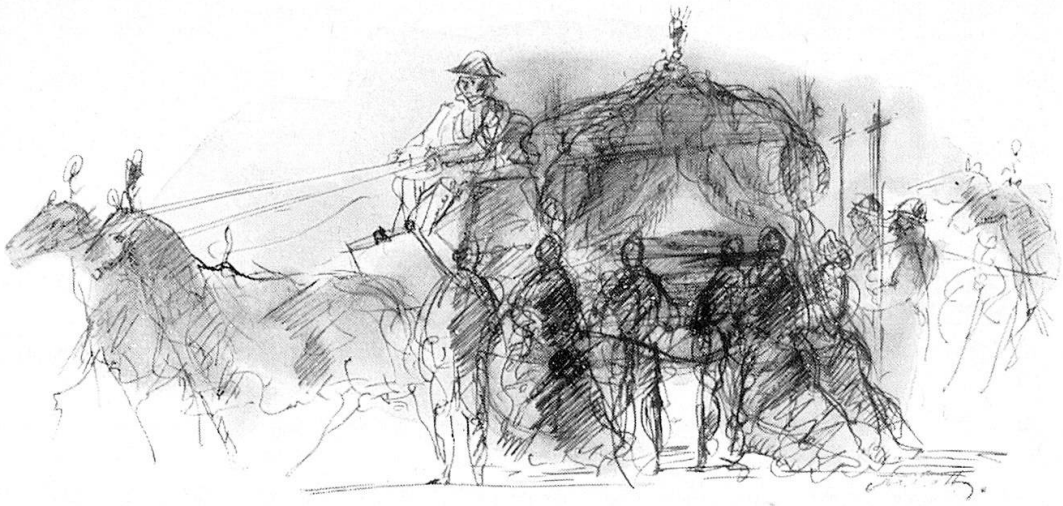

Abb. 1. Aus: G. Flaubert, Die Schule der Empfindsamkeit

maßen unmittelbare eigene Vorstellung. Wenn seine ursprüngliche zeichnerische Begabung nicht so evident wäre, erschiene angesichts seines Einfühlungsvermögens in das dichterische Wort die Frage berechtigt, ob der Anstoß zu seinen Illustrationen ursprünglich vom Zeichnerischen hergekommen sei oder ob ihn seine Erlebnisfähigkeit und Vorstellungskraft beim Lesen der Dichter zur Illustration geführt habe.

Denn Charles Hug begann seine illustrative

Abb. 2. Aus: Walter Kern, Cézannes Tod

Abb. 3. Aus: G. Flaubert, Madame Bovary 1. Ausgabe der Büchergilde. «'Komm, Papa!' sagte die Kleine. Sie glaubte, er wolle mit ihr spielen, und gab ihm einen leisen Stoß. Er fiel zu Boden. Er war tot»

Abb. 4. Die gleiche Illustration aus der 2. Ausgabe der Büchergilde

Tätigkeit nicht mit bestimmten Aufträgen zur Illustrierung von Büchern, sondern gewissermaßen als Liebhaber. Er versah die Bücher, die er las, mit zeichnerischen Randglossen, Bordüren und Vignetten, lange bevor ihm die Aufgabe zu einer Buchillustration gestellt wurde. Dabei umriß der freie zeichnerische Strich bald eine bestimmte Situation, bald war er nur der Niederschlag einer Stimmung oder eines Einfalls, die nicht der Handlung folgten. Diese Mischung lyrischer Einfälle mit Episodischem sind für Hugs Illustrationskunst charakteristisch geblieben. Sie weben in den Verlauf der Erzählung eine zarte Begleitmusik und übertragen die vom Dichter ins Wort gefaßte Empfindung in die Linie.

Aber auch wo es gilt einen bestimmten Charakter oder eine bestimmte Persönlichkeit wie Verlaine in den – noch unveröffentlichten – Illustrationen zu «Parallèlement» und andern Gedichtzyklen oder Cézanne zu meiner Dichtung «Cézannes Tod» festzuhalten, bewundert man Hugs knappe und treffende Formulierungs-

Abb. 5. Aus: G. Flaubert, Madame Bovary, Neuausgabe

kunst, die die innere Wahrheit einer Persönlichkeit herauszuschälen weiß. Mit der gleichen Einfühlung beschwört er aber auch in überzeugender Weise die Figur des Apothekers Homais in «Madame Bovary» oder diejenige Frédérics in der «Education sentimentale».

Seine Wahl der Dichter von Gottfried Keller bis Flaubert und Maupassant zeigt die Spannweite seiner Möglichkeiten, denn der Geist der großen Franzosen ist ihm ebenso vertraut wie der helvetische Geisterspuk der «Johannisnacht» und die weise Einfalt Robert Walsers.

Charles Hug hat sich mit einer klaren Folgerichtigkeit entwickelt. Seine ersten Illustrationen opfern da und dort die Kraft und Sprache der Linie noch ganz dem erzählenden Inhalt. Besser als umschreibende Worte zeigen die beiden Illustrationen aus «Madame Bovary» die Wandlung seiner künstlerischen Konzeption. In der Illustration zur Neuauflage wird alles Sentimentale abgestreift und die Linie, in der ersten Illustration noch ganz im Dienste der beschreibenden Darstellung, wird Gestaltung. Sie beschreibt nicht nur die Figuren, sondern sie lebt durch ihren eigenen Rhythmus und die in ihr liegende Kraft des Ausdrucks.

Abb. 6. Aus: Robert Walser, Vom Glück des Unglücks und der Armut

Charles Hug ist nicht nur ein Illustrator und ein Begleiter der Dichter, sondern selbst ein Dichter des Stiftes und der Feder. Unzählige Zeichnungen liegen in seinen Mappen, in denen Freud und Leid der Welt mit dem Herzen des Empfindsamen eingefangen sind und von denen sein «Kriegstagebuch» eines der großen und erschütterndsten Dokumente der Zeit bleiben wird. Wenn ihn ein Thema fesselt, schöpft er es in Dutzenden von Zeichnungen aus, und so entstehen die Serien des Zirkus, der Stierkämpfe und die Blätter aus dem Aktivdienst, Illustrationen nicht zu Büchern, sondern zu den großen Schauspielen des Lebens.

Abb. 7. Aus: Robert Walser, Vom Glück des Unglücks und der Armut

Von Charles Hug erschienen:

Gottfried Keller, Der Landvogt von Greifensee. Büchergilde Gutenberg.
G. Flaubert, Madame Bovary. Büchergilde Gutenberg.
G. Flaubert, Madame Bovary, neue Ausgabe. Büchergilde Gutenberg.
G. Flaubert, Die Schule der Empfindsamkeit. Büchergilde Gutenberg.
Walter Kern, Der Krieg. Verlag der Johannespresse Zürich 1943.
Robert Walser, Vom Glück des Unglücks und der Armut. Benno Schwabe & Co., Basel 1945.
J. W. v. Goethe, Der neue Paris. Verlag der Johannespresse, Zürich.
Gottfried Keller, Das Tagebuch und das Traumbuch. Benno Schwabe & Co., Basel 1945.
Guy de Maupassant, Contes choisis, Büchergilde Gutenberg 1947.
Walter Kern, Cézannes Tod. Verlag der Johannespresse, Zürich 1947.
Schweizer Erzähler des 19. Jahrhunderts. Amerbach-Verlag AG., Basel 1948.
Gottfried Keller, Die Johannisnacht. Zürcher Drucke, Gebr. Fretz A. G., Zürich 1949.

Aus dem bibliophilen Druck der «Johannisnacht» brachten wir in unserer Nummer 3/4 1949 eine Illustrationsprobe.

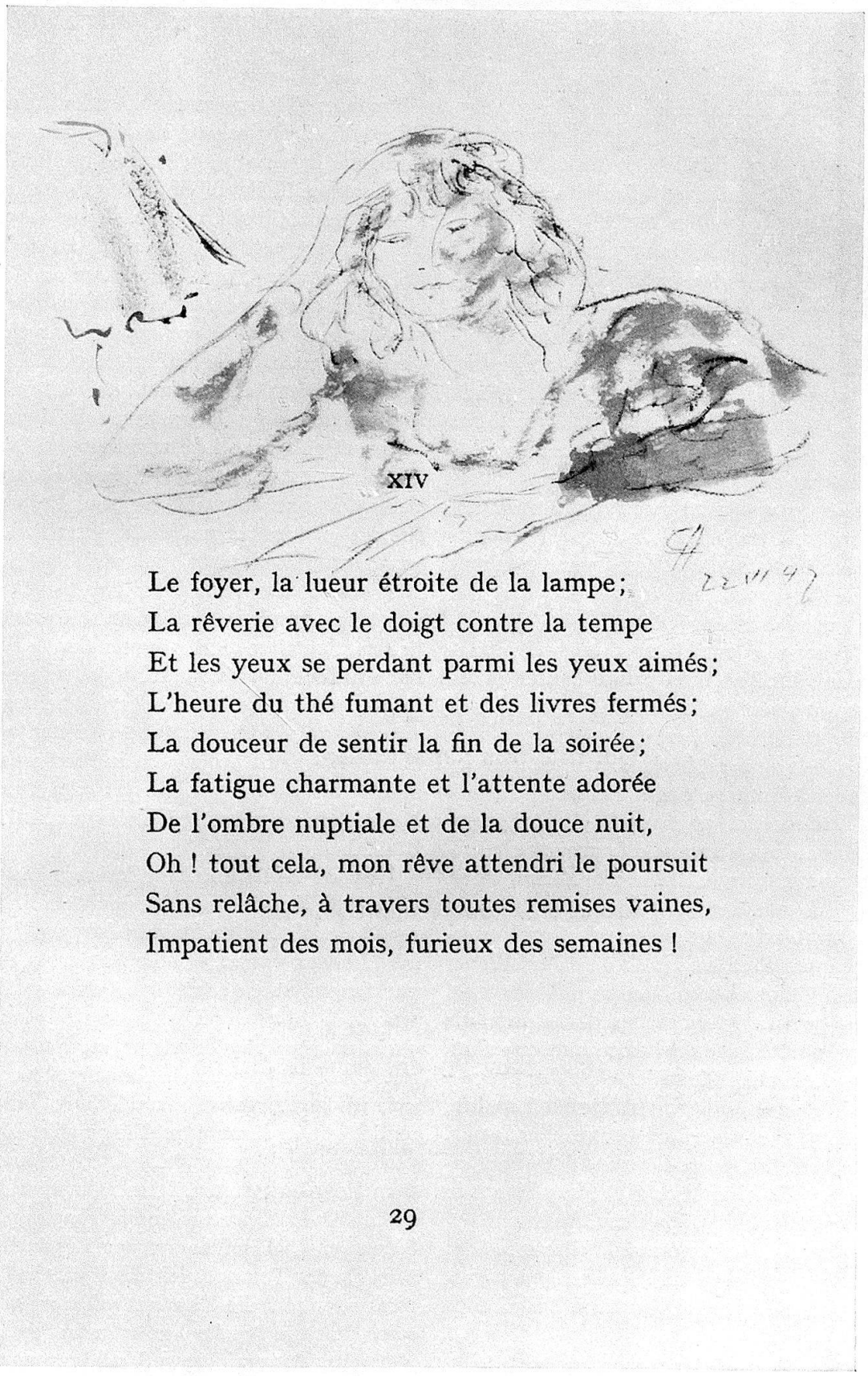

Abb. 8. Aus: Verlaine, Bonheur (unveröffentlicht)